

# Neue Tischler-Zeitung

Organ für die Interessen des Tischlergewerbes.

Unter Mitwirkung tüchtiger Fachleute herausgegeben von Wilh. Gramm. — Redaction: Wilh. Gramm in Hamburg.

Redaction und Expedition: Wilhelminenstraße 20, St. Pauli.

Insertionspreis  
pr. dreispaltene Petitzeile  
oder deren Raum 20  $\mathcal{M}$ .

Die „Neue Tischler-Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal und kostet, durch die Post bezogen, 85  $\mathcal{M}$ , unter Kreuzband  $\mathcal{M}$  1.00 pro Quartal. — Das Blatt ist im Post-Zeitungs-Katalog unter Nr. 3460 eingetragen, und nehmen sämtliche Post-Anstalten Deutschlands Bestellungen auf dasselbe entgegen.

Für Anzeigen  
Arbeitsmarkt betr., werden  
10  $\mathcal{M}$  pr. Zeile berechnet.

## Herunter mit der Maske!

Mit einer beispiellosen Frechheit, welche jedem Menschen, der einigermaßen mit dem Wesen und Wirken der Gewerksvereine (Hirsch-Duncker'sche) vertraut ist, in Erstaunen setzen muß, predigen Hirsch und seine Gesellen von dem Glück und Segen bringenden Wirken der Gewerksvereine. Mit einer Unverschämtheit, die alle Grenzen überschreitet, streuen sie den Leuten „Sand in die Augen“. Wenn man so einem Agitator von Generalsecretair oder Verbands-Controleur zuhört, wie und was diese Gewerksvereine bezwecken und was sie Alles leisten sollen, wenn man hört, mit welchen Summen man da zu rechnen hat, wenn solch ein Redner mit den vorsichtig auswendig gelernten Zahlen ohne Stockung um sich herumwirft, bis er sein Pennum fertig hat, dann braucht man sich nicht mehr zu wundern, daß es noch eine große Anzahl beschränkter Köpfe giebt, welche auf diese Leinruthen gehen und daran kleben bleiben. Es ist nicht zu leugnen, daß diese Leute, welche stets und ständig ein und dasselbe Feld beackern, dieses mit möglichstem Nutzen auszubenten gelernt haben, wobei sie eine Aufopferungsfähigkeit zeigen, welche bewundernswürdig ist, denn es ist nicht so leicht, „Agitator zu spielen“. Man weiß wirklich nicht, wo man mehr bedauern soll, den geköderten Arbeiter oder den dressirten Agitator. Es wundert einen wirklich nicht, wenn solch ein Agitator seine Leiden einmal in Form einer literarischen Leistung in die Öffentlichkeit bringt und schreibt: „Es war 2 1/2 Uhr, das Lesen beim Nachtlicht wollte nicht mehr gehen und ich blies das Licht aus. Ich hörte noch die Stimme des Vorsitzenden, das melancholische Klüstern des Cassirers, sah die grüne Kaffeekanne und die junge Frau, dann schlief ich ein. Und die Moral von der Blenderei: Schont Eure Agitatoren.“ So zu lesen in Nr. 5 des „Gewerkverein“ von diesem Jahre.

Es ist aber auch wirklich keine Kleinigkeit, den in einer öffentlichen Versammlung anwesenden Arbeitern klar zu machen, „für was sie ihr Geld hergeben“, da muß es schlaun angefangen werden, den Leuten einen Bären anzubinden, damit diese wirklich in den Wahn gerathen, sie erhalten für den wöchentlich zu spendenden Groschen (10  $\mathcal{M}$ ) und den vierteljährig zu zahlenden Verbandsgrößen — also in Summa  $\mathcal{M}$  5.60 per Kopf im Jahre — ungeheure Wohlthaten! Da wird denselben in einem Athem vorgeredet von „unent-

geltlichem Rechtschutz“, von Regelung der Arbeitszeit, von Erhöhung der Löhne, von allgemeiner Fachbildung, von Unterstützungen auf der Reise und in „außerordentlichen Nothfällen“, und wer weiß was Alles noch mehr, und dieses Alles für einen Beitrag von  $\mathcal{M}$  5.60 jährlich — vielleicht noch irgend eine Kleinigkeit extra — doch dieses soll hier nicht in Betracht kommen. Ist es da zu verwundern, wenn namentlich die geistig beschränkten Arbeiter sich ködern lassen? Denn „die Dummen werden nicht alle“, schreibt der „Gewerkverein“ in der letzten Nummer des vorigen Jahres. Aus diesen Gründen erstreckt sich auch die Agitation hauptsächlich nur auf die kleinen Orte und auf solche Gegenden, wo die Arbeiter noch wenig aufgeklärt sind, den Worten dieser geschulten Agitatoren Glauben schenken und in die allein seligmachenden Gewerksvereine eintreten. Sind sie aber erst darin, dann ist ein Entrinnen nur in den seltensten Fällen möglich, denn wenn ein Austritt nicht gleich Anfangs erfolgt, so haben die Mitglieder durch die Unmasse von Steuern in die verschiedenen Cassen sehr bald ein kleines Capital in dieselben hineingesteckt, das — ohne die geringste Gegenleistung dafür erhalten zu haben — sie nicht gern verlieren wollen.

Es ist wahrlich an der Zeit, daß den Arbeitern einmal die Augen aufgehen, daß es ihnen einmal klar gemacht wird, für was sie ihr sauer verdientes Geld hergeben und wie dasselbe verwendet wird.

Es ist nicht zu bezweifeln, daß System in der Art und Weise liegt, nämlich daß man den Leuten, zu denen man spricht, stets nur erzählt, „was die Gewerksvereine seit ihrem Bestehen schon geleistet haben“. Da zählen die Ausgaben nach Millionen und das hübsch abgerundet. Niemals aber hat man die Wahrheit gehört darüber, wie hoch sich die Einnahmen belaufen haben. Es ist bis jetzt noch Niemandem gelungen, eine Special- oder General-Abrechnung, welche auf Genauigkeit oder Richtigkeit Anspruch machen kann, zu erhalten. Trotz aller Mühe, die sich Schreiber dieses gegeben hat, gedruckte Abrechnungen über den Verbleib des sogenannten Verbandsgröschens, über den Verbleib der  $\mathcal{M}$  5.60, welche jedes Mitglied im Jahre zu zahlen hat und von welchen auch noch nicht der 20. Theil der Mitglieder den geringsten Nutzen aufweisen kann, zu Gesicht zu bekommen, ist ihm dies doch nicht gelungen. Nur ganz im Allgemeinen, unter Nennung irgend einer

nach etwas klingenden Summe, wird namentlich auf den Verbandstagen eine Mittheilung gemacht. Wie die Kase um den heißen Brei, so streichen die Agitatoren und Berichterstatter um die Rechnungsablage über die Verwendung dieser Gelder herum, und es ist doch wirklich eine ganz respectable Summe, von welcher ein großer Theil verschwindet, ohne daß öffentliche Abrechnung darüber vorgelegt wird.

Wollen diese Herren ehrlich dastehen, dann müssen sie eine solche Abrechnung liefern. Aber sie werden sich hüten, denn dann würde ihnen der Nimbus genommen, die Mitglieder würden dann mit Erstaunen erfahren, welche Aussummen für Gehälter, für Vergütungen, für Reisekosten und Diäten, für andere Agitationsmittel und an Subventionen für die Presse und wer weiß für was sonst noch verwendet werden.

Es wird mit geschlossenem Visir weiter gearbeitet, und unter der Maske der Arbeiterfreundlichkeit und unter einem sein umgehängten Sittlichkeitsmäntelchen wissen sie das Publikum zu täuschen und den Arbeiter zu ködern; unter der Firma: „Gegen die Ausbreitung der Socialdemokratie zu wirken“, gelingt es ihnen, einen Theil der Behörden, und der Polizei für sich zu gewinnen; auf ein bißchen Demunciation kommt es dabei nicht an, denn echt jesuitisch befolgen auch sie den Wahlspruch: „Der Zweck heiligt die Mittel“. Wir aber appelliren an den gesunden Verstand der Arbeiter und hoffen, daß unsere Auseinandersetzung den Nutzen haben wird, daß sie die Leiter der Gewerksvereine dazu zwingt, die Maske fallen zu lassen und offen zu bekennen, wo die Hunderttausende von Mark bleiben und geblieben sind, welche seit dem Jahre 1869 von den Gewerksvereinen angehörenden Arbeitern gezahlt worden sind. Sehen wir zunächst einmal, wie viel Geld auf diese Weise aufgebracht wird, und wie viel nach unseren Ermittlungen hiervon zur Erhaltung der zahlreichen Angestellten, der bezoldeten und reisenden Agitatoren verwendet wird; dann mögen diese Herren sich verantworten, wo das andere geblieben ist. Also rechnen wir! Nach eigener Angabe belief sich die Zahl der Mitglieder sämtlicher Gewerksvereine am Schlusse des vorigen Jahres auf etwas über 28,000. Nehmen wir nun an, daß auf das vorige Jahr eine Durchschnittsziffer von 25,000 entfällt, so haben diese durch Zahlung von 10  $\mathcal{M}$  wöchentlich das Summchen von  $\mathcal{M}$  130,000 aufgebracht. Nehmen



wir hierzu noch etwa M. 4000 für Eintrittsgelder, so macht das M. 134,000. Von dieser Summe wird ein Drittel, und zwar bis zum 10. des ersten Monats im Quartal, an die Generalkassencasse abgeführt. Dieses ergibt für das vorige Jahr die Kleinigkeit von M. 43,666, zwei Drittel hiervon werden zunächst benutzt, um die Verwaltungskosten zu bezahlen, der Rest wird zur Agitation und zu andern Zwecken verwendet, auch soll davon ein Fonds gebildet werden, welcher, immer flüssig, für gemeinsame Zwecke der Gewerksvereine verwendet werden soll. Schon diese unklare Fassung läßt uns erkennen, daß von einer bestimmten Verwendung dieser Gelder nicht die Rede sein kann, und die Mitglieder der Gewerksvereine sollten sich doch fragen: Wo bleibt denn das viele Geld, und wo ist das geblieben, was seit 15 Jahren an die oberste Verwaltung abgeliefert ist? Rechnen wir die oben angeführte Summe und nehmen an, daß in den 15 Jahren jedes Jahr die Hälfte dieser Summe im Durchschnitt an die Hauptkasse eingezahlt ist, so ergibt das ein Capital von M. 327,499<sup>2</sup>/<sub>3</sub>. Diese Kleinigkeit haben die Mitglieder der Gewerksvereine allein zur Bezahlung der Beamten, für Reisekosten und Diäten, für Prekerzeugnisse und andere fragliche Dinge bezahlt, ohne jemals eine genaue Abrechnung darüber erhalten zu haben. Ueber die übrigen <sup>2</sup>/<sub>3</sub> dieses wöchentlichen Beitrages verfügen die Ortsvereine. „Die Dummen werden nicht alle“. Es sind noch viele Arbeiter, welche dem Scheimmittelschwindel huldigen und ihr Geld für Phantome ausgeben. Die Erfinder aber leben herrlich und in Freuden, machen Baderreisen und „lassen ihre Stellvertretung während dieser Zeit, von anderen Personen besorgen.“ Wer lacht da? (Fortsetzung folgt.)

**Ueber Holztroden.**

In Wies's illustrirter Gewerbe-Zeitung schreibt ein Tischlermeister:  
Ich bezog aus einer guten Eichenholzgegend, mit gutem Lohbodengrund und viel Morgensonne beglückt und windstill, was ein feines Eichenholz verlangt, eine Partie frisch geschnittenes, noch grünes Eichenholz. Aus Mangel an Platz wurde dasselbe an einen Hausgiebel gestellt, senkrecht wie der Stamm gewachsen, das untere Stammende am Boden. Nach circa einem halben Jahre suchten wir unter vielem Eichenholz hauptsächlich zartes trockenes für ein profilirte Keschlöpe, durchwühlten den ganzen Platz und waren von keinem befriedigt. So kamen wir auch an das vor ca. einem halben Jahre senkrecht aufgestellte Eichenholz. Das könnte recht sein, wenn es nur älter wäre, aber es sei doch nicht rathsam, da es um <sup>2</sup>/<sub>2</sub> Jahre zu frisch sei. Als wir aber das Holz wendeten, fanden wir dasselbe so leicht wie eines der schon drei Jahre liegenden Eichenholzer, daß man sich wirklich verwundern mußte; auch war es schön gebleicht, ohne gelbe Lohböden. Nun wurde mir klar, daß bei dem senkrechten Stellen der Saft viel schneller seinen Ausweg auf natürlichem Wege finde, da er durch die gleichen Zellen und Poren, wie er im Leben aufsteigt, wieder abfließe. Ich ward nun der Ansicht, daß beim bisherigen Verfahren, die Bäume längs der Erde horizontal oder auf der Kante der Schnittware zu lagern, der Saft im Baum einen ganz andern langweiligeren Ausweg finden mußte, was eine dreifache Trocknungszeit erfordert, ja sogar im Holz verrotten muß, und daher je weilen Kahlstämme hinterläßt, was bei schon eingeernter Arbeit unannehmlich ist. In Betracht nun, daß Eichenholz auf diese Art viel schoner hell und fleckenlos erhältlich und mit bedeutend geringeren Kosten am Lager gehalten werden kann, wobei ein Bäumeunterchied von zwei bis vier Jahren

erspart bleibt und schönes helles Eichenholz und schöne Arbeit daraus resultirt, glaube ich, es sei nicht unnütz, solches im Gewerbeblatt zu besprechen, wodurch vielleicht noch mehr Material erhältlich wäre und weitere Erfahrungen sich sammeln ließen und mancher Anfänger weniger Lehrgeld zu bezahlen hätte. Es ist eine so natürliche Wahrheit, daß, wenn der Saft oben ist und er durch die gleichen Zellen und Poren, wie er im Leben aufgestiegen, wieder herunter kann, viel schneller heraus ist, und sobald der Saft aus dem Holze entfernt, es auch trocken ist und viel weniger im verarbeiteten Zustande unruhig bleibt, als wenn der Saft aus dem gegentheiligen Wege einen anderen Ausgang suchen muß und in der Folge viel davon im Baume verrotten, was das Holz total verdirbt und dasselbe immer schwinden macht. Schließlich noch die Mittheilung, daß, wenn solche aufrecht zum Trocknen stehende Bäume weggenommen werden, jenen der Boden vom heruntergelaufenen Saft gelb ist, wie wenn Tabakslast dahin geschüttet wäre, was beim anderen älteren Verfahren nie der Fall ist.

Es soll mich nicht wundern, wenn Andere diese Beobachtung schon gemacht haben, hätte aber nur gewünscht, daß die Mittheilung früher gemacht worden wäre, wodurch ich viel Zeit und Geld gespart hätte; daher soll es mich freuen, wenn diese Erfahrung nutzbringend sei.

**Bereine und Versammlungen.**

Altona. Die am 19. August stattgefundene Mitgliederversammlung des Fachvereins der Tischler beschäftigte sich mit 1) Berathung über die vom Verbandsvorstand vorzunehmende Statistik, 2) Fragekasten, 3) Verschiedenes. Vom Vorsitzenden und einigen Mitgliedern wurde auf die Zweckmäßigkeit einer Statistik hingewiesen und einige Andeutungen gemacht, wie dieselbe am hiesigen Orte am Besten zu bewerkstelligen sei. Diesem entsprechend wurde beschlossen, zur besseren Regelung der Sache, eine öffentliche Tischlerversammlung einzuberufen. Ueber eine im Fragekasten vorgefundene Frage: „Welchen Nutzen kann es bringen, wenn sich die Gesellen mit den Innungsmeistern verbinden?“ wurde kurz weggegangen, da man sich von einer solchen Verbindung keinen Vortheil verspreche. Im 3. Punkt der Tagesordnung, Verschiedenes, brachte der Vorsitzende zur Kenntniß, daß in einer im März stattgefundenen Versammlung beschlossen sei, einen Fragekasten anzuhängen. Auf eine an die damalige Versammlung gestellte Frage, ob ein Mitglied freiwillig geneigt sei denselben anzuvertrauen, habe sich Herr Stölten hierzu erboten. Derselbe hat nun den Kasten, da ihm von der Versammlung keinerlei Vorarbeiten gemacht waren, nach seiner eigenen Idee geschmackvoll und zur Zufriedenheit der Mitglieder angefertigt. Für diese Anfertigung, welche M. 8 Kopienauslagen verursacht habe, verlangt Herr Stölten M. 15. Ueber diese Forderung entzweit unter den Mitgliedern eine kleine Aufregung, welche dahin ging, daß Verschiedene der Ansicht waren, Stölten hätte müssen den Kasten aus Interesse für den Verein umsonst machen. Dagegen erklärten einige Mitglieder, dieses könne man nicht verlangen, indem doch Stölten M. 8 an Auslagen aus seiner eigenen Tasche habe bezahlen müssen. Eine Einigung war trotzdem nicht zu erzielen, und sah sich Stölten veranlaßt, kurz zu erklären, er habe den Kasten noch nicht abgeliefert, derselbe sei noch sein Eigenthum und habe er sich veranlaßt, ihn wieder mitzunehmen; was auch geschah. Es wäre nun jedenfalls mehr im Interesse des Vereins, wenn solche Vorgänge künftighin vermieden würden und speziell in dieser Angelegenheit ein für beide Theile reelles Abkommen getroffen würde. — Hierauf wurden noch einige Briefe aus Hannover verlesen, aus welchen hervorgeht, daß der dortige Streik unter den Tischlern kein Ende erreicht hat. Ein Mitglied.

**Erwart.** Situationsbericht. Seit längerer Zeit machte sich der Mangel einer Organisation der hiesigen Tischler geltend. Deshalb beruhten einige Kollegen die Gelegenheit der Durchreise einiger vom Tischler-Congress in Mainz zurückkehrenden Delegirten, um eine öffentliche Tischler-Versammlung zum Zweck der Gründung eines Fachvereins einzuberufen. In derselben referirten die Kollegen Adiger aus Gern und Diggas aus Braunschweig über die Gründung des Central-Verbandes und erläuterten Zweck und Ziele desselben. Hierauf wurde die Gründung eines Fachvereins beschlossen und zeichneten sich in die angelegten Listen etwa zwanzig Personen ein. Da leider die Mitgliederzahl nur sehr langsam zunahm, so fand, um bei den Kollegen das Interesse für den Verein

zu wecken, am 26. Juli eine öffentliche Tischler-Versammlung statt, in welcher College Adiger aus Gern über „die Bestrebungen der Fachvereinsbewegung“ referirte. Die Versammlung war gut besucht und wurde der gediegene ziemlich zweistündige Vortrag beifällig aufgenommen. Der Redner betonte, wie gerade die Arbeiter vor Allen nöthig hätten sich zu organisiren. Jeder Stand sei organisirt und an den Handelskammern der Kaufleute kann man sehen, wie dieselben Alles, was ihren Stand betrifft, in Erwägung ziehen und durch Petitionen, Abschlüssen von Verkehrstarifen u. s. w. die Vortheile, welche sie als Capitalbesitzer schon haben, zu vergrößern. Da nun keine Arbeiterkammern bestehen, sei es nöthig, sich in Vereinen zu organisiren, um überall für die Wahrung seiner Rechte eintreten zu können. Der Redner erläuterte hierauf die wichtigsten Bestrebungen der Fachvereine. Eine der Hauptforderungen sei die Einführung des gesetzlichen Normalarbeitstages und widerlegt die gegen denselben geltend gemachten Gründe. Das Institut der Meßunterstützung sei ein Mittel, den Arbeiter nicht zum Bagabonden werden zu lassen, da er nicht nöthig habe zu betteln und es moralischer sei, wenn er durch seine Angehörigkeit an einen Verein sich das Recht auf Unterstützung erworben hat und sich nicht daran gewöhnt, etwas geschenkt zu erhalten. Der Rechtsschutz, durch die Führung der Prozesse auf Vereinskosten bei Streitigkeiten mit dem Arbeitgeber, sei wichtig, um dem Arbeiter sein Rechtsgelühl zu erhalten, da er persönlich in den meisten Fällen nicht im Stande ist, die Kosten aufzubringen. Um nun diese Bestrebungen erfolgreich zu machen, sei es nöthig, daß sich die einzelnen Ortsvereine dem bestehenden Central-Verband anschließen.

Nach Verlesung der Statuten des Fachvereins wurden die anwesenden Kollegen aufgefordert, sich dem Fachverein anzuschließen und eine diesbezügliche Resolution angenommen, worauf sich 22 Mitglieder aufnehmen ließen. Mit einem Hoch auf die Fachvereinsbewegung wurde die Versammlung geschlossen.

In der nach dieser Versammlung abgehaltenen Generalversammlung des Fachvereins wurde der Anschluß an den Central-Verband der deutschen Tischlervereine beschlossen. Mit collegialischem Gruß N. Hoff.

Danzig, im August. Am 11. d. M. hielten wir eine öffentliche Tischler-Versammlung mit der Tagesordnung: „Die Lage der deutschen Tischler“, ab. Nachdem dieselbe von Krupp eröffnet und zur Wahl eines Bureaus geschritten wurde, zeigte es sich, daß die anwesenden Gewerksvereinsler nur gekommen waren, um dieselbe zu stören; sie erklärten sich mit dem Wahlmodus nicht einverstanden, es mußte ihnen erst bewiesen werden, daß sie von parlamentarischem Brauch auch nicht die leiseste Ahnung hatten; bei der Abstimmung über ihre vorgeschlagenen Führer erlitten sie denn auch eine vollständige Niederlage. Es wurden zum ersten Vorsitzenden Franke, zum zweiten Krupp und zum Schriftführer Carolus gewählt. Hierauf erhielt College Wohlstromm aus Königsberg das Wort. Redner schilderte in berechneten Worten das Elend, welches im Tischlergewerbe herrsche; ein sehr großer Theil wäre arbeitslos, ein anderer verdiene so wenig, daß er eine wahrhaft jämmerliche Existenz führe; auch die am Besten Gestellten hätten nur einen sehr knappen Verdienst. Zur Illustration führte uns Redner eine Lohnstatistik aus Königsberg vor, wonach ein nicht zu kleiner Theil wöchentlich 7,50 M. verdiene, die meisten überhaupt nicht auf 12 M. pro Woche kommen und die höchsten Lohnsätze, welche nur wenige beziehen, 17 M. sind. Als die Wurzel dieses Uebels bezeichnete der Referent die übermäßig lange Arbeitszeit, oft von 5 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends; durch dieselbe würde eben ein Theil der Arbeiter brodlos gemacht. Diese Arbeitslosen eilen von Werkstätte zu Werkstätte und bieten ihre Arbeitskraft zu jedem Preise an, wodurch die Löhne der Arbeitenden auf die niedrigste Stufe gebracht werden; denn wer sich nicht fügen will, mag gehen, draußen steht Erjaß. Nachdem Redner noch die Accordarbeit als schädlich geschildert und das heutige Submissionsverfahren getadelt hatte, ging er zur Besprechung der Mittel der Heilung dieser Schäden über. Vor allen Dingen wäre Einigkeit nöthig, die Tischler Deutschlands müßten sich zu einem großen Ganzen vereinigen, denn nur auf diesem Wege wäre eine Besserung der Zustände zu erzielen, hierzu wäre bereits der Anfang mit der Gründung von Fachvereinen gemacht worden, welche sich Verminderung der Arbeitszeit, Arbeitsnachweis und Lohrerhöhung zur Aufgabe gemacht hätten. Zu diesem Zwecke unterstützen sie sich gegenseitig und Tischler in diesem berechtigten Kampfe außer Arbeit gekommen, so werden sie unterstützt, bis sie solche wieder bekommen, sei es, daß sie am Orte bleiben oder auf die Reise gehen. Kein Mitglied der Fachvereine wird eine Werkstätte betreten, aus welcher sein Genosse ausgewiesen ist. Zählen die Fachvereine erst, statt so viel Zehntausende wie jetzt, Hunderttausende, so wird der Sieg errungen sein, darum hätte es Jeder in der Hand, durch Eintritt in die Fachvereine seine Lage zu verbessern. Nur die Fachvereine dürfen die Lösung in der Bewegung sein, alle andern gewerkschaftlichen Vereine nützen nichts; sondern



schaden eher. Lauter Beifall bekundete, daß die Versammlung sich mit den Ausführungen des Redners einverstanden erklärte. Bei der sich nun entspinneuden Debatte waren es die Herren Gewervereiner, welche den Ausführungen gegenüber eine feindliche Stellung einnahmen, aber in einer Weise, welche so sonderliche Blüten von Anstand zeitigte, daß sie von dem Vorsitzenden öfters aufgefordert werden mußten, doch in gebührender Weise zu discutiren. Wir wollen nur die Aeußerungen der Herren Deutler und Kroschinski wiedergeben, da alle anderen Redner dasselbe nachbeteten; die Ausführungen des Redners über die traurige Lage mußten sie zugeben, nur die Mittel dagegen bekämpften sie; unter anderem wäre Niemand gezwungen, an Orten zu bleiben, wo die Lage so schlecht sei, das Freizügigkeitsgesetz erlaube ihnen andere Orte aufzusuchen u. s. w. Ihre Gewervereiner bieten dem Arbeiter Alles, die Fachvereine wären weiter nichts als Fortsetzungen von Lassalle'schen Vereinen, sie wären einfach socialdemokratische Vereinigungen u. s. w. Als solche "Argumente" bei den Anwesenden nicht ziehen wollten, erging sich Herr Kroschinski in spöttischen Bemerkungen über das Alter des Referenten. Wohlfromm fertigte nun diesen Herrn gründlich ab: die Fachvereine als socialdemokratisch zu bezeichnen, wäre Denunciation; diese Vereine hätten jede politische Tendenz ausgeschlossen, dagegen wären die Gewervereiner politischer Natur, als solche überhaupt von den Führern der Fortschrittspartei gegründet, und wenn die Herren wieder von aufgeärmten Lassalle'schen Vereinen reden wollten, dann mögen sie sich erst mit der Arbeiterbewegung bekannt machen, damit sie sich durch ihre Unwissenheit nicht einfach lächerlich machen; die Gewervereiner wurden von ihm in ihrer ganzen Ohnmacht gekennzeichnet. Auf die persönlichen Angriffe Kroschinski's bedauerte er, sich nicht einlassen zu können, er sei gewohnt in anständiger Weise zu debattiren. Herr Kroschinski bezeugte nur, daß er trotz seines Alters noch vieles nicht gelernt, auch in gesellschaftlicher Beziehung. Nun war es mit den Gewervereiner vorbei und alles stimmte Wohlfromm zu. Sauerbrei forderte noch auf, mit ganzer Kraft zur Gründung eines Fachvereins vorzugehen; er sagte: durch Einigkeit erlangen wir Macht, und sind wir eine Macht, dann werden wir unsere berechtigten Forderungen durchsetzen, man wird dann auch diese anerkennen müssen und darein willigen, erst als zum letzten Mittel würden wir zu Stripes greifen. Da — im Namen des Gesetzes wurde die Versammlung zum Besonderen Aller, mit Ausnahme der Gewervereiner, welche "Bravo" riefen, aufgelöst! Alle sind aber von der Nothwendigkeit eines Fachvereins überzeugt, und derselbe wird gegründet werden. Diese Versammlung hat der Fachvereinsbewegung hier überhaupt großen Nutzen gebracht, wie sie die Gewervereinsbewegung noch mehr in Mißcredit gebracht hat. Nur noch eins über die Gewervereiner. Diese Versammlung hat wieder bewiesen, mit welchen erbärmlichen Mitteln diese Gesellschaft kämpft: Ruhestörung in Versammlungen, Berunglimpfung ihrer Gegner, Denunciation und directe Anrufung der Polizei, ihnen Hülfe zu leisten ihre Gegner zu bekämpfen. In dieser Versammlung rief ein Gewervereiner, als Wohlfromm auf die Ortsvereine zu sprechen kam, „das ist ein Abwachen von der Tagesordnung, ich beanstande die Versammlung, der Herr Polizei-Lieutenant wird ja auch wissen, was er zu thun hat“, dieser Mann — Prigam heißt er — hat, das müssen wir ihm lassen, offen und ehrlich als Gewervereiner gekämpft, er that, was viele seiner Genossen gethan, und hat, was die Hauptsache ist, ohne Wortdreherei die Polizei gerufen.

**Bermischtes.**

**Zunftmeister und Innungen.** Die Zünfte des Niederrheinischen Weberbundes, welchen die Rückwärtsbewegung zu Zwangs-Innungen nicht schnell genug geht, hatten sich mit einer Bitte an den Kaiser gewendet, ihnen die Aufsicht über das Lehrlingswesen der Nicht-Innungsmeister zu übertragen. Auf Befehl des Kaisers ist ihnen durch den Staatsminister von Bötticher eine sehr kühlle Antwort geworden, die in den Grundzügen genau mit dem übereinstimmt, was wir in Nr. 29 d. Bl. entwickelten. Aus der Antwort entnehmen wir Folgendes: „Berlin, den 23. Juli 1881. Auf Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Kaisers und Königs erwidere ich Euer Wohlgebornen auf die Unmittelbarvorstellung vom 9. April d. J., betreffend die Abänderung des Innungsgesetzes, daß den Innungen die im § 100 e vorgeordnete Einwirkung auf die Entscheidung von Streitigkeiten zwischen Meistern und Lehrlingen, sowie die Prüfung von Lehrlingen, welche nicht bei Innungsmeistern beschäftigt sind, nur dann zugestanden werden kann, wenn sie die Gewähr bieten, daß sie diese Einwirkung in einer dem öffentlichen Interesse entsprechenden Weise ausüben werden. In der That sache allein, daß eine Innung sich nach Maßgabe der Vorschriften des Gesetzes vom 15. Juli 1881 organisiert hat, kann diese Gewähr nicht gefunden werden. Es muß vielmehr noch hinzukommen, daß dieselbe in ihrem eigenen Kreise die ihr hinsichtlich des Lehrlingswesens obliegende Aufgabe erfüllt.“ Also, ihr Zunftmeister, zeigt

erst, daß ihr eure Pflichten erfüllen könnt und wollt, dann erst bittet um Ertheilung von Rechten.

**Recepte.**

**Imitation von Eichenholz.** Das Verdienst eines solchen Fortschrittes auf dem Gebiete der Holzimitation gebührt der Firma Gebrüder Thonet. Bislang wurde nämlich die Imitation einer bestimmten Holzart durch Anstreichen, Maserirung und Beizen u. c. erreicht. Die genannte Firma ließ sich ein Verfahren patentiren, welches den nicht unwesentlichen Vortheil hat, daß es die Poren einer beliebigen Holzart zum Ausdruck zu bringen vermag, wodurch die Täuschung eine bedeutend und überraschend erhöhte wird. Der Kern desselben besteht darin, daß man, um ringporige Holz zu imitiren, die angewendete Holzart mit unrunder Scheiben überwälzt, und hiernach das Holz mit einer Holzbeize färbt. Sollen z. B. die Poren von Eichenholz auf Buchenholz imitirt werden, so gebraucht man hierzu eine Messerwalze, auf deren Achse sich eine Anzahl unrunder Messerscheiben befinden. Diese werden von einander durch Beilagelagen getrennt und sitzen lose auf der Achse auf. Wird die Walze über das zu imitirende Holz geführt, so bringen die unregelmäßig geformten Messerscheiben mit ihren Schneiden in das Holz ein und diese Eindrücke geben dem Holz die Textur des Eichenholzes. Die Theilnehmer der am 17. Juli unternommenen Excursion des mähr. Gewerbevereines hatten Gelegenheit, dieses Verfahren sowohl als auch derartig täuschend imitirte Eichenmöbel in der Fabrik der Gebr. Thonet in Ustjeitz a. D. zu sehen.

**Holzanzrich mit Wasserglas.** Das Wasserglas kann man bekanntlich nur in Verbindung mit erdigen und metallischen Farbkörpern und nicht für sich allein verarbeiten, wenn man dauerhafte Anstriche erhalten will. Da aber die meisten dieser Körper mit dem Wasserglas mehr oder weniger schnell zu einer festen Masse gerinnen, so ist das Wasserglas in dieser Weise zur Anwendung nicht tauglich. Diesem Mangel soll ein Verfahren Kreuzbergs abhelfen. Es besteht darin, daß die Farbkörper nicht mit Wasserglas, sondern bloß mit einer Mischung von gleichen Theilen Wasser und abgerahmter Milch abgerieben werden. Das dreihundertgrädige Wasserglas mit zwei Theilen warmem Regenwasser verdünnt, so wie die auf angegebene Weise abgeriebene Farbe wird, jedes für sich, in der Art angestrichen, daß jedesmal zuerst Wasserglas, dann Farbe, auf diese wieder Wasserglas und so fort aufgetragen werden, daß also die Farbschichten immer zwischen zwei Wasserglasebenen kommen, und daß mit mehreren Wasserglasanstrichen geschlossen wird. Jeder Anstrich ist in einer halben Stunde trocken genug, um einen neuen Anstrich zu vertragen, und es kann also von halber Stunde zu halber Stunde ein neuer Anstrich gegeben werden. Nach der letzte Anstrich trocknet in einer halben Stunde, ohne die geringste Klebrigkeit zu hinterlassen. Diese Anstriche werden sehr schön, wenn sie geschliffen und dann mit Leinöl abgerieben werden, es ist aber hierzu nöthig, die Anstriche öfter zu wiederholen, damit man nicht zu leicht durchschleift. Das Abreiben mit Del hat noch den Vortheil, daß das freie Alkali durch das Del an der Oberfläche verweilt und weggenommen wird, wodurch zeitweilige Auswitterungen, wenn das Alkali Natron ist, vermindert oder verhindert werden, wiewohl das Natron, wenn die Gegenstände im Freien sind, vom Regen weggewaschen wird. Die großen Vortheile der Wasserglasanstriche bestehen: 1) in der Schnelligkeit, 2) in der Geruchlosigkeit, 3) in der Reinheit des Farbentons. Das Nachgiblen, Nachdunkeln der Farben, besonders der weißen durch Desoxydation der Metalloxyde ist hier nicht möglich, 4) in der Dauerhaftigkeit, worin die Delanstriche den Wasseraanstrichen weit nachstehen, 5) in der Feuerbeständigkeit. Während ein Delanstrich die Feuergefährlichkeit des Holzes u. s. w. vermehrt, ist beim Wasserglas das Gegentheil der Fall, 6) in der Wohlfeilheit der Wasserglasanstriche gegen Firnisanzrich. Wenn das Pfund Wasserglas 45 Pf. kostet, so bekommt man durch vorschriftsmäßige Verdünnung drei Pfund Anstrichwasserglas. Die verdünnte Milch ist nicht der Rede werth. Das verdünnte Wasserglas läßt sich ganz leicht mit dem Pinsel gleichmäßig auftragen. Nicht so leicht ist das Auftragen des Farbenbreites. Die Farben, besonders Blei- und Zinkweiß, dürfen nicht zu dick angerieben werden, und das Auftragen muß so rasch und gleichmäßig als nur irgend möglich geschehen, weil die Farbmasse von der vorhergegangenen Wasserglasebene halb aufgezogen wird, und die Stellen welche noch angezogen haben, sich schieben oder doppelte Schichten bilden, wenn man sich verspätet, sie mit dem Pinsel auszugleichen. Solche ungleiche Schichten blättern sich leicht ab, wenn sie nachher mit Wasserglas überstrichen worden sind, während die gleichmäßig aufgetragenen Stellen ganz tadellos bleiben. Man hat sich also zum Auftragen der Farbmasse einige Fertigkeiten anzueignen. Vereingete Farben sind für Gelb: Chromsaurer Baryt (etwas blaß), Veipelgelb (dunkel), für Blau: Smalte, Ultramarin, für Grün: Ultramarin

und Schweinfurter Grün; für Orange: das gewöhnliche Chromgelb; für Weiß: Bleiweiß und Zinkweiß, Permanentweiß und Schlammkreide; für Roth: Zinnober, Mennige; für Braun: Caput mortuum, Englisch Roth; für Schwarz: Kienruß, Knochenkohle. Die meisten übrigen Farben werden von Wasserglas mehr oder weniger verändert.

**Central-Kranken- und Sterbe-Casse der Tischler und verwandten Berufsgenossen Deutschlands. (G. S.)**

**Bekanntmachungen des Hauptvorstandes.**  
Die gedruckten Protocolle der letzten Generalversammlung sind vollständig vergriffen und es können daher keine mehr verfaßt werden, es ist bereits vor 4 Wochen bekannt gemacht, daß Bestellungen auf Protocolle sofort zu machen seien, wir waren daher nicht in der Lage, mehr amfertigen zu lassen als 14 Tage nach der Aufforderung bestellt waren.

Um nun aber allen Wünschen gerecht zu werden, wollen wir in 14 Tagen sämtliche Beschlüsse nebst den Uebergangsbestimmungen nochmals veröffentlichen und die betreffende Nummer der „N. Z. Z.“ ebenfalls zum Preise von 5 Pf. abgeben. Wir ersuchen, Bestellungen recht bald zu machen.

Die neuen Statuten sind leider noch in Händen der Behörde und zwar handelt es sich um Streichung der Worte „jeder gewerbliche Arbeiter“ im § 3. Wir wollen uns dieses nicht gefallen lassen, und da Herr Senator Dr. Stopp verwehrt ist, so müssen wir noch einige Tage warten, um mit demselben persönlich verhandeln zu können. Der Grund zu dieser Streichung ist darin zu suchen, daß eine andere größere „Central-Casse“ mit Berufung auf unsere Casse ebenfalls diese Rechte eingeräumt haben will, es ist dieses umsomehr zu bewundern, als gerade diese Casse stets das große Wort für „reine Berufscassen“ geredet hat. Falls es uns nicht gelingt, unsere jetzige Fassung zu behaupten, werden wir unter Nennung des Namens ausführlich auf die Sache eingehen.

Zur Ausführung der Novelle zu dem Gesetze über die eingeschriebenen Hülfscaffen haben die Minister für Handel und des Innern, unter Aufhebung der früher erlassenen Anweisung unterm 14. d. M. eine neue Anweisung erlassen. Danach wird u. A. die Aufsicht über die Caffen und deren örtliche Verwaltungsstellen in Städten von weniger als 10,000 Einwohnern von der Ortspolizeibehörde, in den übrigen von dem Landrath, in höherer Instanz von dem Regierungspräsidenten (in den Provinzen, in welchen das Landesverwaltungs- und Zuständigkeitsgesetz nicht gilt, von den Regierungs-Abtheilungen des Innern), für den Stadtkreis Berlin von dem Oberpräsidenten wahrgenommen. Die höhere Verwaltungsbehörde hat die Statuten zu prüfen und, wenn sich Bedenken ergeben, die Abweisung durch einen genau begründeten Bescheid zu rechtfertigen, gegen welchen Recurs zulässig ist. Bei Abänderung des Statuts tritt dasselbe Verfahren ein. Die Aufsichtsbehörde hat die Caffen zur rechtzeitigen Erfüllung der ihnen obliegenden Verpflichtungen nöthigenfalls durch Geldstrafen anzuhalten, auf Ansuchen von Mitgliedern im gegebenen Falle den Caffenvorstand aufzufordern, binnen einer bestimmten Frist die Generalversammlung zu berufen, und wenn die Frist ungenutzt abläuft, unter Beachtung der im Statut vorgeschriebenen Formen die Berufung selbst vorzunehmen. Sie hat sich von allen Verhältnissen der Caffen, sowie der örtlichen Verwaltungsstellen derselben, welche für die Wahrnehmung der Aufsicht von Bedeutung sind, so weit erforderlich, durch Einsicht der Bücher und Verhandlungen in fortlaufender Kenntniß zu erhalten. Mindestens jährlich einmal hat sie eine unvermuthete Revision, verbunden mit einer Prüfung der Bücher, Rechnungen und Verhandlungen der Casse oder der örtlichen Verwaltungsstelle vorzunehmen, und dabei auch namentlich festzustellen, ob der Vorschrift des § 24 des Gesetzes genügt wird. Das Verfahren auf Schließung einer Casse richtet sich nach § 142 des Zuständigkeitsgesetzes, und wo dieses nicht gilt, nach den über die Ertheilung einer ertheilten Approbation vorgeschriebenen Formen.  
Der Central-Vorstand.  
J. A. S. Kocnen.

**Berichtigungen zum Protocoll der Generalversammlung vom 27. bis 28. Juni or.** Mitglied Martensen (Altona) erklärt, gegen den Antrag Groß I., einen vierten Bureaubeamten fest anzustellen, gestimmt zu haben.

Mitglied Benjamin Grozer (Chemnitz) hat den Antrag zu § 23, welcher lautet: „Chemnitz, Mitglieder Benjamin und Roth beantragen u. s. w.“ allein gestellt.

Mitglied Füllgrabe (Frankfurt a. M.) berichtigt, daß seine Aeußerung, die Nichtigkeit des Mandats Prinz betreffend, ungefähr so gelautet habe: „Ich habe Ihnen jetzt nachgewiesen, daß das Mandat und das Mitgliedsbuch von Prinz in vollständiger Ordnung und übernehme ich dafür die volle Verantwortung; das Telegramm Schlebrach's kann ich mir als ein persönliches Vorgehen betrachten, und bitte ich das Mandat für Prinz als gültig anzuerkennen.“

Nach Einsicht in die Original-Protocolle erkennen wir hierdurch die Berichtigung obiger Ausstellungen an.

**Bekanntmachungen der Haupt-Cassirer.**

Die Abrechnung für das 2. Quartal erscheint in 14 Tagen, die Ursache der Verzögerung ist einerseits darin zu suchen, daß uns durch die außerordentliche Generalversammlung bedeutende Mehrarbeiten erwachsen sind, und



andertheils war ein großer Theil der eingefandten Abrechnungen sehr mangelhaft ausgefüllt, namentlich aber mußten wir eine große Anzahl von Krankenscheinen zur Beglaubigung zurücksenden, welche in der unverantwortlichsten Weise ausgefüllt, radirt und geändert waren.

Die neuen Cassenbücher werden ebenfalls im Laufe dieses Monats versendet und haben die Ortsbeamten genau darauf zu achten, daß diese Bücher nach der vorgebrachten Anweisung genau geführt werden, wir machen noch besonders auf die vorstehenden Bestimmungen der Minister für Handel und Gewerbe und des Inneren aufmerksam.

Bestellungen auf Material für das 4. Quartal ersuchen wir halbigst zu machen, es empfiehlt sich nicht, diese Bestellungen erst bei Einendung der Abrechnung zu machen, da diese dann leicht übersehen werden können. Neue Quittungsmarken werden nur angefertigt zum Quittieren der Beiträge für die Generalversammlung und für Nachzahlungen, welche den doppelten Beitrag repräsentiren. Auf letztere ist bei den Bestellungen ebenfalls Bedacht zu nehmen.

Zuschüsse für Rechnung des 3. Quartals erhielten ferner: St. Pauli M. 50, Heidenheim 70, Kimpar 100, Heidelberg 70, Celle 50, Hagen 100, Goldberg 100, Theisen 75, Schah 70, Fußgönheim 50, Buchau 50, Dümmwald 40, Pfeffingen 65, Zülchow 100, Altenburg 100, Würzen 80, Lorch 65, Rostock 50, Mundenheim 100, Kahla 30, Cassel 100, Friedberg 30, Bolanden 40, Regensburg 50, Lahr 80, Dülken 100, Gönzenheim 50, Kuchheim 80, Görde 100, Mühlheim 50, Elbingenode 30, Jauer 50, Somburg v. d. S. 80. Summa M. 2255.

Krankengeld durch die Hauptcasse erhielten ferner: Sonnenberg in Peine M. 24, Mumm in Heide 24, Droste in Gellenkirchen 12, Kestler in Goslar 6, Sommer in Wehl 28, Weith in Croppen 28, Fries in Kayerslautern 8.60, Klose in Verberg 24, Schulz in Dornburg 28, Timpe in Holzminde 20, Schwamm in Saulgau 16, Fries in Fiedler 24, Fiedler in Kusau 42, Metz in Rindl 14 und Obenburg in Büxow 12. Summa M. 310.60.

Ueberschüsse für Rechnung des 3. Quartals fanden ferner ein: Hausen M. 25, Löttau 60, Banreuth 60, Berlin (C.) 400, Hamburg 4600, Cröllwitz 60, Neudorf 50, Leipzig 400, Mainz 100, Pöll 50, Werdorf 50, Pöschappel 80, Döbau 120, Weisen 50, Berlin (B.) 150, Stuttgart 100, Kiel 150, Essen 50, Harburg 150, Schwerin 130, Neu Jienberg 70. Summa M. 2905. W. Gramm, G. Blume.

Für den Invalidenfonds erhielt ich noch aus Dresden M. 11.62, hierzu der frühere Bestand von M. 659.98, ergibt M. 671. Hieron erhielt das kranke Mitglied Höhr in Mülheim a. Rh. M. 30, Porto 20  $\frac{1}{2}$ , bleibt Bestand M. 640.80. W. Gramm.

Für die versandten Flugblätter und den Agitationsfonds gingen ferner ein: Aus Ruppertsheim M. 0.60, Schwerin 3, Mülheim a. Rh. 2, Mutterstadt 2.55, Zeil 4, Jauer 0.65, Rochlitz 1.20, Kleinhausen 1, Durlach 2.50, Satzungen 0.60, Mannheim (2. Rate) 1.85, Rostock 1.30, Leipzig 0.60, Schöppenstein 0.60, Wolfenbüttel 0.50, Degerloch 0.70, Jülich 5, Rudolstadt 0.15, Somburg v. d. S. 3.40, Lübeck 6, Mundenheim 7, Cämmstadt (2. Rate) 0.50, Thonberg 1, Ralf 2.27. Summa M. 49.27. W. Gramm.

Abonnements-Quittung.

Für das 1. Quartal 1884 wurden noch eingefandt: Zülchow (Sp.) M. 1.50.

Für das 2. Quartal 1884 gingen ferner ein: Düsseldorf (S.) M. 9.10, Frankenthal (W.) 8.60, Hagen (S.) 5.30, Ralf (M.) 4.90, Mundenheim (B.) 3, Mülheim a. Ruhr (S.) 1.50, Leipzig (D., 2. Rate) 23.12, Stötterich (S.) 3.50, Thonberg (S.) 6, Zülchow (Sp.) 1.50, Crefeld (S.) 1, Crefeld (Fächerverein) 32.

Für das 3. Quartal wurden weiter eingefandt: Banreuth (R., 1. Rate) M. 20, Görde (S.) 1, Hagen (S.) 5.30, Rochlitz (L.) 1, München (M.) 35, Pösching (D.) 0.50, Rathenow (R.) 4, Niesla (M.) 0.50, Staffsurth (B.) 2, Larel (S.) 0.50, Berlin (G.) 16, Cöthen (S.) 0.80, Serpen (v. B.) 1, Halle (S.) 32.50, Schneeberg (R.) 0.85, Bochum (S.) 1, Berlin (N.) 1, Segeberg (M.) 1, Charlottenburg (S.) 13.20, Limburg (M.) 1, Leipzig (W.) 2, Münster (S.) 0.50, Ober-Lahnstein (S.) 1, Döbeln (R.) 2.

Adressen von Vorstandsmitgliedern der Tischler- (Schreiner-) Fachvereine.

Werdau. Herrmann Kestler, erster Vorsitzender, Bauvereinsstraße 704. Alle Briefe und Correspondenzen sind an obige Adresse zu senden. Düsseldorf. J. Kretschmann, Vorsitzender, Louisenstr. 27. Alle Correspondenzen sind an denselben zu richten.

Briefkasten.

Heilbronn, M. Wir werden die wichtigsten Beschlüsse der Generalversammlung in der nächsten offiziellen Nummer nochmals zur Kenntniß der Mitglieder bringen, trotzdem wir dieselben schon in Nr. 32 der „Neuen Tischler-Zeitung“ veröffentlicht haben.

Eilenburg, Sch. Den Betrag für die Mitgliedsarten und Stempel erhalten.

Neften, W. Sie müssen sich schon zufrieden geben, denn früher als wie bisher geschehen, können wir nicht expediren.

Sterbe-Tafel

der Central-Kranken- und Sterbe-Casse der Tischler und verwandten Berufsgenossen Deutschlands.

- Nr. 31555. Carl Herrmann Tegel, Stäfer, geb. am 2. Juli 1855 in Eilenburg, starb am 9. Juli 1884 in Naumburg a. d. S. Nr. 9604. August Gallner, Schreiner, geboren am 22. Januar 1851 in Marbach, starb an der Lungenschwindsucht am 16. Juli 1884 in Stuttgart. Nr. 3984. Robert Böhm, Tischler, geboren im Jahre 1851 in Aesteröden, starb an Lungentleiden am 8. August 1884 in St. Pauli. Nr. 713 a. Emil Ziegner, Cigarrenarbeiter, geb. am 17. März 1859 in Dahme, starb an Neubildung am 12. August 1884 in Goldberg i. Schl., derselbe war längere Zeit Bevollmächtigter der Zahlstelle in Goldberg i. Schl. Nr. 1363. Karl Köhlig, Tischler, geboren am 27. October 1846 in Rostock, starb an Magenblutung am 15. August 1884 in Rostock. Nr. 2040. Max Stengel, Küfer, geb. im Jahre 1841 in Mundenheim, starb daselbst am 5. August 1884. Nr. 6042. Joh. Meier III, Cigarrenarbeiter, geb. am 17. Juli 1846 in Lorch, starb daselbst an Lungentleiden am 10. August 1884. Nr. 3447. Ludwig Schildwächter, Lithograph, geb. am 12. December 1859 in Offenbach, starb daselbst an Brustkrankheit am 27. Juli 1884. Nr. 19335. Arnold Franz, Tischler, geboren am 26. Mai 1844 in Waldthurn, starb am Brechdurchfall am 17. August 1884 in Regensburg. Nr. 23663. Heinrich Henninger, Arbeiter, geboren am 20. März 1855 in Bommersheim, starb an Rheumatismus am 5. August 1884 in Frankfurt a. M. Nr. 13028. Wilhelm Kling, Gerber, geboren am 8. Februar 1854 in Starke, starb an der Lungentzündung am 20. August 1884 in Frankfurt a. M. Nr. 6357. Hermann Oberwein, Möbelpolirer, geboren im Jahre 1857 in Schweinsdorf i. S., starb an Lungentuberculose am 21. August 1884 in Trachenberge bei Dresden. Derselbe gehörte seit 2 Jahren der Zahlstelle in Dresden an.

Anzeigen.

Fachverein der Tischler in Eilenburg.

Den reisenden Kollegen zur Kenntniß, daß sich unser Arbeitsnachweis Stollenstraße Nr. 22 befindet. Erreichbar sind täglich Abends von 8 bis 9 Uhr. Das Umhören bitten wir zu vermeiden. Neueunterstützung an die Verbandsmitglieder wird ausbezahlt beim Cassirer E. Krüger, Bergstraße 70. Jeder zureichende Colleague, welcher nachweislich einem Fachverein angehört, hat freien Eintritt in den Verein.

Der Vorstand des Fachvereins. A. Schuchardt.

Fachverein der Tischler und Pianoarbeiter in Dresden.

Allen in Dresden Arbeit suchenden Kollegen zur Nachricht, daß unser Arbeitsnachweis, H. Brüdergasse 9, Zell's Capthaus, Donnerstags von 9 bis 11 Uhr, sowie Abends von 8 bis 9 Uhr geöffnet ist. Wir ersuchen die Kollegen das Umgehende zu unterlassen. Die Commission.

NB. Die Vereinsversammlungen und Aufnahme neuer Mitglieder finden im Sommer jeden Dienstag nach dem 1. und 15. jeden Monats, sowie im Winter alle Diensttage, Abends 8 Uhr, im Vereinslocal, H. Brüdergasse 9, I. Et., statt. D. D.

Düsseldorf.

Des Arbeitsnachweis-Bureau des Schreiner- (Tischler-) Vereins befindet sich im Vereinslocal, Mühlstraße 8, beim Capthaus Herrn Döhr. Arbeit wird nachgefragt: an Wochentagen von 8 bis 10 Uhr Abends, an Sonntagen von 9 bis 12 Uhr Vormittags. Alle durchreisenden Schreiner werden ersucht, sich dort zu wenden. Die Arbeitsvermittlung-Commission.

Politur-Präparate für Möbel, Piano etc.

D.R.-Patent und Patente im Ausland.

Mit diesen Präparaten wird ein vorzügliches Hochglanz erzielt, der sich dauernd erhält; ein nachträglicher Oel-Anschlag ist vollständig ausgeschlossen.

Alle Präparate, vorzügliches Fabrikat zum Reinigen aller Holz, unempfindlich gegen Wasser, Polier-Präparate-Fabrik. Rud. Rehm & Co. in Augsburg.

Spricht mit Franzosen und Schweden-Aussprache gratis und franco.

Fachverein der Tischler in Greiz i. V.

Der Arbeitsnachweis und die Herberge befinden sich bei Herrn Habnisch (St. Hamburg). Auch wird daselbst die Neueunterstützung an Verbandsmitglieder ausgezahlt. Sonntag den 7. September bezieht der Verein sein erstes Stiftungsfest im Saale des Schützenhauses. Anfangs Nachmittags 4 1/2 Uhr. Wozu wir die in der Umgegend bestehenden Tischler-Fachvereine freundlichst einladen. S. Faschman, Vorsitzender, Parkgasse 72.

Fachverein der Tischler in Kiel.

Mitglieder-Versammlung am Montag den 1. September 1884, Abends 8 Uhr, im „Englischen Garten“. Tages-Ordnung: Verlegung des Vereinslocals. Verschiedenes. A. Köstke.



Geschäfts-Empfehlung.

Allen Freunden und Bekannten bringe ich mein in der Thalstraße 45 belegenes

Bier- und Clublocal

in empfehlende Erinnerung; dasselbe enthält 5 große, gut angeordnete Räume und ein ausgezeichnetes Billard für Freunde des Billardspiels. Gute Speisen und Getränke werden zu neuen Preisen verabreicht. S. Grosj.

Unentbehrlich für Behörden, Kranken-Cassen-Vorstände, Verwalter, Fabrikbesitzer u. A.

Das Krankenversicherungsgesetz

nebst Anhang Das Hilfs-Cassegesetz unter Berücksichtigung der Abänderungen des Gesetzes vom 4. Juni 1884. Preis für beide Gesetze zusammen 25  $\frac{1}{2}$ , letzteres apart 15  $\frac{1}{2}$ .

Nach den Beschlüssen des Bundesraths: Statuten = Entwurf I. einer Orts-Casse, II. einer Fabrik-Casse, (Nachgesetz vom 15. Juni 1883). Preis 75  $\frac{1}{2}$ .

Das Unfallversicherungsgesetz

nebst Ausführungs-Verordnung und Anmeldeungs-Formular. Preis 25  $\frac{1}{2}$ .

Die Gewerbe-Ordnung für das deutsche Reich. Preis 30  $\frac{1}{2}$ .

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen sowie auch direct von der Verlags-Handlung von

J. S. W. Dieck.

Stuttgart, Ludwigsstraße Nr. 26. Gegen Einendung des Preises nebst 3  $\frac{1}{2}$  Porto zu beziehen durch die Expedition der „Neuen Tischler-Zeitung“.

Von der vorigen und von dieser Nummer haben wir eine Anzahl Exemplare mehr drucken lassen, welche wir zur Vertheilung an „Gewerbevereinsmitglieder“ gratis abgeben. Die Expedition.